

Unser Bezirk zur Zeit Napoleons I.

Ludwig XIV. hatte für seine ehrgeizigen Pläne einen ebenbürtigen Nachfolger in Napoleon I. Was jener ausgedacht und begonnen hat, das hat Napoleon in seiner despotischen Behandlung der Völker und besonders Deutschlands rücksichtslos zur Ausführung gebracht; Welt-herrscher wollte er werden; er war Imperialist im vollsten Sinn des Wortes. Bald starrte ganz Europa in Waffen. Im Frieden von Luneville 1801 mußte das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten werden: Zwar erlangte der damalige Herzog von Württemberg, Friedrich II., durch Napoleon 1803 die Kurfürsten- und 1806 die Königs-würde; aber diese Standes- und Landeserhöhungen waren nur Mittel für die weitere hochfahrende Politik des französischen Kaisers. Friedrich war fest entschlossen gewesen, strenge Neutralität zu beobachten und den Krieg von den Grenzen seines Landes fern zu halten. Allein als Napoleon selbst in Ludwigsburg bei Friedrich erschien und diesem nur die Wahl ließ: für oder wider ihn, mußte er seine Soldaten und sein Land Napoleon zur Verfügung stellen. Die europäischen Staaten schienen alle in Kriegsarsenale verwandelt zu werden. Schwer leuzten auch die Gemeinden unseres Bezirks, als auf den Befehl Napoleons die Aushebung der Soldaten mit unerbittlicher Strenge durchgeführt wurde. Nagold wurde ein wichtiger militärischer Knotenpunkt: Waffen aller Art und Munitionsvorräte mußten daselbst angesammelt, Lebensmittel für die Heere, Heu und Stroh für die Pferde mußten in besonders dafür erstellten Gebäulichkeiten angehäuft werden, um dann auf die verschiedenen Kriegsschauplätze wie an die durchmarschierenden Truppen verteilt zu werden. Das alte Schulhaus (in der hinteren Gasse) wurde in ein französisches Militär-lazarett umgewandelt. Infolge des riesigen Ausmaßes der kriegerischen Operationen nahmen Durchmärsche, Einquartierungen, Militärlieferungen und andere Lasten eine viel größere Ausdehnung als bisher an. Da zogen durch unseren Bezirk Truppen aller Länder: Franzosen und Portugiesen, Oesterreicher und Russen, deutsche Soldaten aus den verschiedensten Staaten; heute kamen die Sieger, morgen die Besiegten; heute kamen Truppen, die gegen den Feind marschierten, morgen solche, die geschlagen waren; heute kamen Verwundete, morgen Fahnenflüchtige. Bezahlt wurde für die Verpflegung der durchmarschierenden Soldaten meistens nichts; daneben waren Mißhandlungen und Plünderungen an der Tagesordnung. Besonders schwere Ausschreitungen werden berichtet aus Gültlingen, Ober- und Untertalheim, Ober- und Unterschwandorf. Von den etwa 200 Mann, die 1812 mit nach Rußland marschierten, kamen nur wenige zurück.

Noch gewaltiger wurden die Militärlasten, als sich 1813 die europäischen Staaten zum Kampf gegen den französischen Tyrannen und Unruhestifter aufrafften: Da wimmelte es in unseren Städten und Dörfern von Soldaten aus aller Herren Ländern; öfters waren z. B. in Nagold nicht bloß Hunderte, sondern Tausende von Soldaten aller Waffengattungen beisammen; ja auf der Oberjettinger Höhe und

ebenso auf dem Lemberg war ein großes ständiges Lager für die durchziehenden Truppen errichtet. Aber nun nahm man gerne alle Lasten auf sich; man wußte, es ging zum letzten Entscheidungskampf. Und nachdem Frankreich in seine Schranken zurückgewiesen war, hatte Europa Ruhe.



Bild 223: Zugehörigkeit der Orte des Bezirks ums Jahr 1800.

Neuorganisationen infolge der Erhebung Württembergs zum Königtum

Das Eingreifen Napoleons hatte fast alle Länder Europas erschüttert; am meisten hat Deutschland unter seinem tyrannischen Regiment gelitten. Ganz Europa atmete auf, als der herzlose Störefried auf der einsamen Insel St. Helena unschädlich gemacht war. Allerdings war im Staatswesen, in der Verwaltung des Landes wie der Bezirke und Gemeinden manches, was eine Umgestaltung erforderte. Das ganze staatliche und wirtschaftliche Leben litt unter der Anzahl von großen und kleinen Herrschaften, die zum deutschen Reiche gehörten und von denen jede wieder andere Gesetze und Ordnungen hatte. Diese Kleinstaaterie war ja doch auch mit der Grund gewesen, daß Deutschland seit 1½ Jahrhunderten von fremden Staaten so viel auszustehen hatte, und daß es zuletzt beim Auftreten Napoleons so schmachlich zusammenbrach. Wer die Karte des heutigen Königreichs Württemberg ansieht und bedenkt, daß auf diesem Gebiet Duzende von Herrschaften das Regiment führten, kann leicht ermessen, mit wie vielen